



Esther Schneider Renold

Nach dem Primarlehrerpatent schloss sie 1981 die Ausbildung zur Klavierlehrerin bei Ruth Hiltmann SMPV in Zürich ab. Weiterführende Studien bei Eduardo Vercelli in Genf

2004-2010 Ausbildung zur Musikimprovisations-Animatorin im Rahmen des Musicianship Leadership Program (MLP) bei David Darling.



André Renold

Diplomierte 1974 als Elektroingenieur an der ETH Zürich und arbeitete bis 2009 als Informatiker.

1966-1970 Klarinettenunterricht bei Bernhard Mohr und 1971-1992 bei Elisabeth Ganter an der Allgemeinen Musikschule des Konservatoriums Zürich.

2004-2010 Ausbildung zum Musikimprovisations-Animator im Rahmen des Musicianship Leadership Program (MLP) bei David Darling.



Grégoire Babey

Wuchs im Kanton Jura auf. Sein Diplom der Umweltwissenschaften schloss er 1994 an der ETH Zürich ab, 2000 sein Violadiplom bei Daniel Corti SMPV.

2002-2007 Weiterbildung bei Gratchia Arutunjan in Neustadt/Weinstrasse. Er lebt in Zürich, ist Vater, freischaffender Bratschist und Musiklehrer.

Esther und André Renold-Schneider leiten auch Musikimprovisationskurse, die für alle geeignet sind, unabhängig von musikalischer Erfahrung und Alter, unter dem Motto: „Es gibt keine falschen Töne“. Dabei wird lustvoll mit Stimme und Instrumenten experimentiert.

www.earsformusic.ch

Trio - Konzert

Französische Eleganz

Samstag, 2. April 2016, 19:30
Kirche Fehraltorf

Sonntag, 3. April 2016, 17 Uhr
Kirche Friesenberg, Zürich



Programm

Gabriel Fauré (1845-1924)	Sicilienne, Op. 78 (1893) für Bassklarinette, Viola und Klavier Romance in A-Dur, Op. 69 für Bassklarinette und Klavier
Jacques Ibert (1890-1962)	Aria (1930) für Viola, Bassklarinette und Klavier Le Petit Âne Blanc (1922) für Viola und Klavier
Francis Poulenc (1899-1963)	Sonate, Op. 184 (1962) für Klarinette und Klavier I. Allegro tristamente – Très calme II. Romanza III. Allegro con fuoco
Jean Françaix (1912-1997)	Trio (1990) für Klarinette, Viola und Klavier I. Preludio, Largo II. Allegrissimo III. Scherzando IV. Largo V. Presto – Alla Burlesca



Esther Schneider Renold - Klavier
André Renold - Klarinette, Bassklarinette
Grégoire Babey - Viola

Eintritt frei, Kollekte

Gabriel Fauré

Faurés Werke zeugen von der Auseinandersetzung mit der Musik des 19. Jahrhunderts, geprägt von Liszt und Wagner auf der einen Seite, von Saint-Saëns, seinem Lehrer und lebenslangen Freund, und seinen französischen Zeitgenossen auf der anderen. Fauré suchte die Herausforderung in neuen Klangkombinationen, im Einfangen von Atmosphärischem. Ein Feind aller ungezügelten Leidenschaft, lehnte er Orchesterkomposition und Oper ab. Der grosse Instrumentalapparat, Effekte, Klangfarben- und Tonmalereien waren ihm suspekt, schienen ihm die echt französische *Clarté* zu verschleiern und mangelnden musikalischen Gehalt und Ideenreichtum zu tarnen. Alfred Cortot, der grosse Interpret und Freund Faurés, schreibt über seinen Altersstil: «Wenige Noten, aber jede gefüllt mit Sinnhaftigkeit; knappstes Tonmaterial, aber dieses dicht beladen mit musikalischem Ausdruck.».

Die *Sicilienne* ist Teil von Faurés Schauspielmusik für das Stück *Pelléas et Mélisande* nach Maurice Maeterlinck. 1898 bearbeitete er das Stück für Klavier und Cello. Die *Sicilienne* ist bis heute ein sehr beliebtes und oft gespieltes Stück, wovon es zahlreiche weitere Transskriptionen und Bearbeitungen gibt.

Ab 1888 liess Fauré sich von der subtilen Poesie von Paul Verlaine zu verschiedenen Stücken inspirieren, unter anderem diese *Romance*. Als inneres Bild schwebte ihm eine venezianische Mondnacht vor.

Jacques Ibert

Jacques Ibert studierte am Pariser Conservatoire. Sein berühmtester Lehrer war Gabriel Fauré. Während des Studiums arbeitete er als Klavierimprovisator bei Stummfilmaufführungen. Zu seinen engsten Studienfreunden gehörte auch Darius Milhaud. Durch diesen kam er mit der *Groupe des Six* in Berührung, ging aber musikalisch seinen eigenen Weg, angeregt von Debussy und Strawinsky. Antidogmatisch und offen für die vielfältigen Ausprägungen der Modernen Musik hat er mit gleichbleibendem Erfolg Werke der unterschiedlichsten Gattungen komponiert. Darunter sind mehrere Opern, fast 60 Filmmusiken, Orchesterwerke und Kammermusik. Seine Devise lautete: «Fähig sein zur Auswahl und zur gewissenhaften Arbeit. Nur das schreiben, was ich verstehe und was meiner Phantasie zusagt. Meine Musik ist der direkte Ausdruck meiner Gedanken. Mit gleicher Offenheit wünsche ich mir meine Zuhörer.».

Ibert hat die *Aria* 1930 als Vokalisieren-Etüde für Stimme und Klavier konzipiert. Da sie sich sehr gut für die Übertragung auf Instrumente eignet, wurde das Stück sowohl von ihm als auch anderen entsprechend umgeschrieben.

Le petit âne blanc (der kleine weisse Esel) ist ein beliebtes Stück aus den *Histoires* für Klavier, das ebenfalls in verschiedensten Bearbeitungen existiert.

Francis Poulenc

«Ich habe immer die Blasinstrumente bewundert, die ich den Streichern vorziehe, und das natürlich unabhängig von der Mode der Zeit» [Francis Poulenc]. Als

Mitglied der *Groupe des Six* gefiel ihm vor allem die Klarinette, insbesondere wegen ihres «melancholischen Charakters, der gerne lachen möchte».

In seinem letzten Lebensjahr komponierte er die Klarinetten-Sonate als Hommage an den 1955 verstorbenen Arthur Honegger, ein alter Freund aus der Sechsergruppe. Es ist ein Auftragswerk für den berühmten Jazzklarinettisten Benny Goodman.

Der erste Satz, ein Allegro tristamente, ist bezeichnend für den Stil von Poulenc, der oft heiter, unbeschwert daherkommt und plötzlich von herben Gegensätzen durchbrochen wird. Nach dem Seufzer-Motiv zitiert Poulenc ein Thema aus dem Bühnenwerk «La voix humaine». Das Thema der mit «très doux et mélancolique» bezeichneten Romanza stammt aus dem *Domine Deus* Sopran-Solo aus seiner *Gloria*-Messe. Im Allegro con fuoco weicht die Melancholie einer spielerischen, jazzigen Heiterkeit und Klangsinnlichkeit.

Jean Françaix

In den *Nachrichten von den Nürnberger Mathematicis und Künstlern* war 1730 zu lesen, dass Johann Christoph Denner, angeblich 1690 zum Vergnügen der Musikliebenden ein neues Instrument, nämlich die Klarinette erfunden hatte. Dies inspirierte Françaix, 1990, quasi zum 300. Geburtstag der Klarinette, das Trio für Klarinette, Bratsche und Klavier zu komponieren. Mit dieser seltenen Besetzung bezieht er sich auf die klassische Vorlage von Mozarts Kegelstatt-Trio, sowie die Märchenerzählungen von Schumann.

Jean Françaix, in Le Mans in eine Musikerfamilie hineingeboren, gewann mit 18 Jahren den ersten Klavierpreis des Pariser Conservatoire und studierte Komposition bei Nadia Boulanger. Er war ein Klaviervirtuose, widmete sich aber hauptsächlich der kompositorischen Tätigkeit. So entstanden besonders viele Werke für Blasinstrumente. Obwohl er sich selber ironisch als «alten, reaktionären Knacker» bezeichnete, nahm er zeitgenössische Kompositionstechniken auf und konfigurierte sie mit seinem glücklichen Temperament und scharfen Geist neu. Dadurch findet seine Musik zurück zur glücklichen Ungezwungenheit des Klassizismus. Sein höchstes Ziel war immer, Musik zu komponieren, die Freude macht (musique pour faire plaisir).

Die Klarinettenmelodie im Preludio ist zwar zwölftönig, aber dennoch beinahe sofort nachsingbar! Indem die Bratsche mit tonalen Doppelklängen der Phrase einen sicilianisch, liedhaften Charakter gibt, wird gewitzt der Teufel «Moderner Zwölftöner» mit dem Belzebub Françaix ausgetrieben. Im Allegrissimo (!) des 2. Satzes jagen sich Klarinette und Bratsche gegenseitig atemlos über einen schillernden Klangteppich des Klaviers, antworten, korrigieren und fallen plötzlich in einen tangonahen Tanzrhythmus. Das Scherzando ein faszinierendes Spiel mit rhythmisch pikant akzentuierten Themen, die sich im Mittelteil in eine Art seufzenden Smalltalk der Instrumente auflöst. Das Largo ist der ruhende Mittelpunkt des Trios, eine Art Sphärenmusik, die sich durch verschiedene harmonische Reibungen zu einen tonalen Schluss hin entwickelt. Der 5. Satz ist ein Feuerwerk schräger Rhythmik, witziger Kontraste und sprühendem Spielwitz.